

23.12.2011 - 19:24 Uhr

Welches Freunderl hätten Sie gern?

Berlin (ots) -

"Maß für Maß" heißt Shakespeares wohl bitterste Komödie, in der ein Herzog in Wien sich verkleidet, um Korruption, Missstände, Vetternwirtschaft und Begünstigungen bei seinem Statthalter auszuspionieren. Sein Statthalter hat einen Ehebrecher und Verführer zum Tode verurteilt und verspricht dessen schöner Schwester, ihn freizulassen, falls sie mit ihm ebenfalls Ehebruch (so hieß das todeswürdige Verbrechen damals noch) begeht. Als sie scheinbar einwilligt, kann der Herzog den Statthalter bei frischer Tat überführen. Nun wird er vom Herzog, Maß für Maß, ebenfalls zum Tode verurteilt. Beide werden, es handelt sich ja um eine Komödie, am Ende geläutert in den Ehehafen überführt. Hannover ist nicht Wien. Und die Amigo-Geschäfte (die im heutigen Wien übrigens heftiger toben als im heutigen Hannover) finden in Bierkellern bei Tischfußball statt, oder man schnorrt sich in den Ferien durch fremde Luxusvillen und Ferienbetten betuchter Geschäftsleute, auch wenn man Ministerpräsident ist und später Bundespräsident wird. Auch das Haus ist kein Wiener Palazzo, aber die 500.000 Euro wollten dennoch besorgt sein. Das alles ist zur Genüge bekannt. Nun, spät, aber doch, und, wie ich fürchte, zu spät und zu verquast, hat der Präsident sich wegen "mangelnder Gradlinigkeit" entschuldigt. Tapfer ließ er seinen Pressesprecher, mit dem er zwölf Jahre lang "wie ein siamesischer Zwilling" verbunden war, über die Klinge springen. "Bauernopfer" heißt das in hochherrschaftlichen Schachwelten für den König und seine Dame. "Den Sack für den Esel schlagen" heißt das bei Bauern. Jetzt droht die Weihnachtsansprache Christian Wulffs, scheinbar frei von jeder Altlast. Und da heutige Bürger mündiger sind als die Wiener in Shakespeares Komödie, werden sie sich angesichts der piefigen, verdrucksten kegelbrüderartigen Geschäftsverbindungen wahrscheinlich auf die Schenkel schlagen, wenn der Präsident bürgerliche Tugenden wie Aufrichtigkeit, Wahrheit, Maßhalten in der Krise und geistige Kreditwürdigkeit beschwört. Nun hatte aber Wulff dabei ein besonderes Pech, da er sich zu der Zeit, als sein Schmierstück noch nicht spielte, sozusagen als Wulff im Schafspelz, unter seinen hannoverschen Mitbürgern und Osnabrücker Freunden verstecken konnte. Damals feierte noch nicht die CDU im berühmten Freundeskreis, sondern die SPD. Der damalige Wulff hieß Schröder und ließ sich von seinem Gönner Carsten Maschmeyer als Ex für eine Million eine Autobiografie schmeißen. Maschmeyer, so scheint es, kennt keine Parteien, sondern nur Freunde. Ob CDU oder SPD, für ihn waren das gleiche Narren, gleiche Kappen. Und so bezahlte er für Wulff auch die Anzeigen zu einem Buch, und Schröder-Freund Manfred Bissinger schrieb dazu ein Vorwort, in dem er die absolute Unbestechlichkeit und Unkäufligkeit des CDU-Ministerpräsidenten lobte. Er machte Wulff geradezu zum moralischen Asketen und Einsiedler und fand dabei ein seltsam treffendes Kompliment: Wulff habe die Cowboy-Weisheit stets befolgt und oft zitiert: "Steig ab, bevor das Pferd tot ist." Nun gehört zur echten Reue und Einsicht, dass man Buße tut und auf sein Amt verzichtet, wenn es den eigenen strengen Maßstäben nicht gehorcht. Nochmals: Maß für Maß. Aber da gibt Wulff lieber seinem siamesischen Bruder einen Fußtritt, so als wollte er sagen: Das, was ich bisher gequatscht habe, hat sich doch dieser dumme Kerl ausgedacht. Aus dieser Nummer kommt der Präsident nicht mehr raus. Sie liegt gedruckt und von Maschmeyer finanziert vor, heißt "Besser die Wahrheit" und ist ein Interview-Buch. Jetzt könnte Wulff zurücktreten und mit Giovanni di Lorenzo ein Buch schreiben, das den Guttenberg-Titel trägt: "Vorerst gescheitert". Da brauchte er keinen Mäzen, das Buch würde sich wie warme Semmeln verkaufen, und Wulff könnte auf eigene Kosten Urlaub an mondänen Stränden machen. Da dies aber nicht so ist und Politiker nach dem Motto leben: "Was geb ich auf mein dummes Geschwätz von vorgestern", wird er Weihnachten beim Reden an sein Volk wieder aufs hohe moralische Ross steigen und man wird dabei die lahmen Hufe klappern hören. Ach, die Weihnachts- und Neujahrsansprachen! Der Präsident redet zu Weihnachten, der Kanzler zu Silvester. Einmal wurde eine von Helmut Kohl aus Versehen im nächsten Jahr noch einmal wiederholt. Keiner hat es gemerkt. Sie wirkte taufrisch und ehrlich wie am ersten Tag. Mein Vorschlag zur Güte wäre: Weihnachtsansprachen werden wiederholt wie das "Dinner for One" zu Silvester, Jahr für Jahr. Dann kann Wulff auch beruhigt Präsident bleiben, ohne dass wir beim Anhören seiner Rede physisch darunter leiden. Wir können ja einfach abschalten.

Kontakt:

BERLINER MORGENPOST
Chefin vom Dienst
Telefon: 030/2591-73650
bmcvd@axelspringer.de

Diese Meldung kann unter <https://www.presseportal.ch/de/pm/100050382/100710600> abgerufen werden.